



# Kollektive Intelligenz

Kollektive Intelligenz – Übersetzungsmaschinen und Literatur

## Workflow 6:

### CAT-Tool mit Glossar und DeepL-Plug-in

bearbeitet von

**Daniel Landes**

mit einer Review von Margarita Ruppel

#### Inhalt

Beschreibung des Workflows .....	1
Reflexion: Gebt uns bessere Übersetzungssoftware! .....	2
Review .....	9
Original: Melissa Ferguson – <i>Meet Me in the Margins</i> .....	11
Überarbeitung .....	15
Finale deutsche Fassung .....	20

gefördert von

**Deutscher  
Übersetzerfonds**

**NEU  
START  
KULTUR**



Kooperationspartner

**Kulturwerk Berliner  
Schriftstellerinnen &  
Schriftsteller e.V.**

## Beschreibung des Workflows

In Workflow 6 setzen die Teilnehmer\*innen auf eine Kombination verschiedener Technologien. Computergestützte Programme à la Trados Studio und memoQ (CAT-Tools) kommen in Kombination mit einem DeepL-Plug-in zum Einsatz. Ob es hilft, in diesen Mix noch ein Glossar hineinzuwurfen?

Arbeitsanweisungen:

1. Terminologie aus Ausgangstext extrahieren und Entsprechungen für Zieltext festlegen
2. Import der Termdatenbank in CAT-Tool
3. Segmente im CAT-Tool mit MÜ-Plugin übersetzen
4. In Word exportieren
5. Zieltext auf Stimmigkeit und Literarizität prüfen
6. Kontrolldurchlauf
7. Reflexion des Arbeitsprozesses verfassen

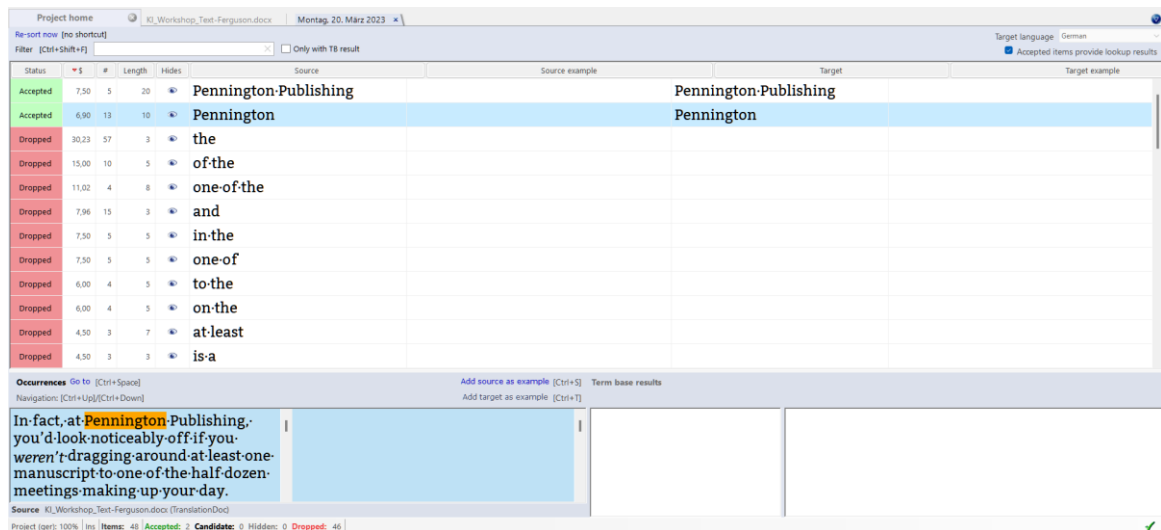
Reflexion: Gebt uns bessere Übersetzungssoftware!

Daniel Landes erkundet den Einsatz von DeepL im CAT-Tool memoQ. Was er sich als Übersetzer von der weiteren Entwicklung der Technik wünscht, schreibt er in diesem Text.

Im Rahmen des Experiments von Kollektive Intelligenz setze ich mich mit der Übersetzung einer ca. 800 Wörter langen Passage aus Melissa Fergusons Roman *Meet Me in the Margins* unter Zuhilfenahme des CAT-Tools memoQ sowie des Plug-ins von DeepL auseinander.

#### **Vorbereitung: Das Zusammenspiel der Technik**

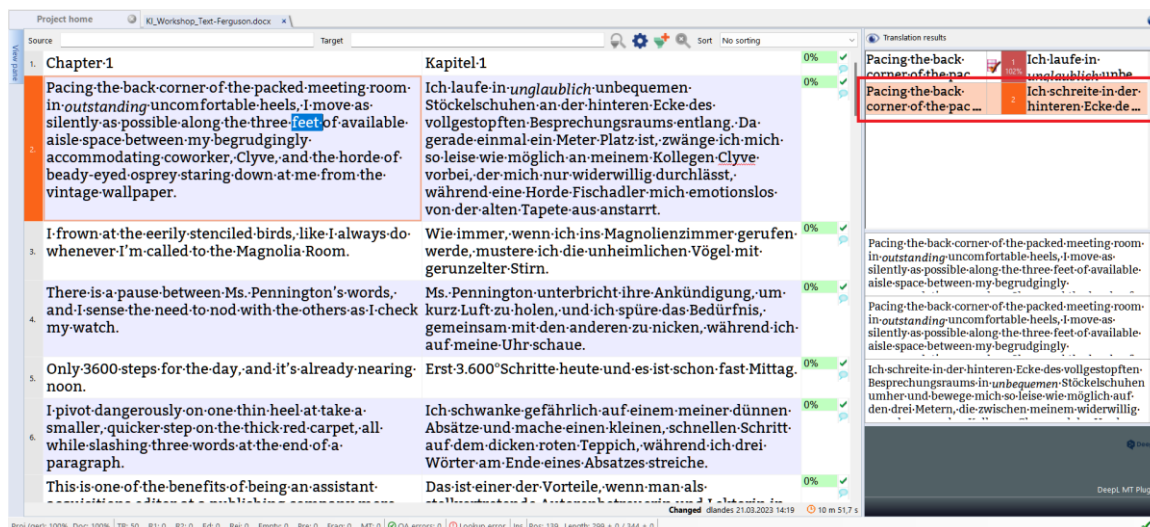
Da ich fast täglich mit memoQ arbeite, einem Tool für computergestützte Übersetzung, kann ich innerhalb weniger Minuten ein neues Projekt aufsetzen und eine Termdatenbank sowie ein Translation Memory anhängen. Auch der Import der Word-Datei geht reibungslos vonstatten. Das CAT-Tool zerlegt den Ausgangstext in Segmente, hier lauter jeweils in sich abgeschlossene Sätze, und zeigt sie mir in einer Spalte an. Die integrierte Funktion zur Termextraktion kenne ich noch nicht, dank der Webhilfe finde ich mich jedoch schnell zurecht und kann relevante Begriffe für die Termdatenbank identifizieren. Diese Funktion erscheint mir unglaublich nützlich und ich habe vor, sie für zukünftige Projekte zu nutzen. Da die zu bearbeitende Textpassage überschaubar ist, hält sich der Nutzen in diesem konkreten Fall aber in Grenzen.



Die Aktivierung des Plug-ins für maschinelle Übersetzung (MÜ) von DeepL in der Umgebung von memoQ stellt sich als komplizierter heraus. Der Authentifizierungsschlüssel wird anfangs nicht erkannt, und erst nach mehreren Neustarts und der Löschung des bestehenden Profils in der Ressourcenkonsole ist das Setup schließlich erfolgreich abgeschlossen.

## Übersetzungsphase: Störgeräusche durch DeepL

Ich entscheide mich dafür, nicht mit der maschinellen Übersetzung vorzuübersetzen, sondern die Vorschläge der MÜ lediglich im Translation-Results-Bereich des Programms anzeigen zu lassen. So kann ich, je nach Qualität des Textes, selbst entscheiden, ob ich mit dem maschinellen Output arbeiten oder lieber komplett selbst übersetzen will.



Gleich beim ersten Satz bleibe ich hängen, da der englische Satzbau relativ komplex ist und ich nicht sofort verstehe, wie die Autorin die Szene beschreibt. DeepL kann hier leider auch kein Licht ins Dunkel bringen, da die direkte wörtliche Übertragung ins Deutsche

*Ich schreite in der hinteren Ecke des vollgestopften Besprechungsraums in unbequemen Stöckelschuhen umher und bewege mich so leise wie möglich auf den drei Metern, die zwischen meinem widerwillig zuvorkommenden Kollegen Clyve und der Horde perlenäugiger Fischadler liegen, die mich von der alten Tapete aus anstarren.*

kein benutzbarer Output ist, obwohl die Algorithmen nicht völlig falsch vorgehen und mir ein paar brauchbare Kürzungen vorschlagen. Allerdings unterschlagen sie auch ein paar Wörter («*outstanding uncomfortable heels*« wird zu »*unbequeme Stöckelschuhe*« und nicht »*unglaublich unbequeme Stöckelschuhe*«), wodurch meiner Meinung nach die Erzählstimme der Autorin einiges an Persönlichkeit einbüßt.

Da ich im ersten Satz festhänge, arbeite ich erst einmal weiter. In den Folgesätzen gibt mir DeepL den hilfreichen Impuls, Haupt- und Nebensatz eines Segments umzudrehen, wodurch die Übersetzung gleich idiomatischer klingt ; allerdings sorgt die KI auch weiterhin mit viel zu wörtlichen Übersetzungen und grundlos unterschlagenen Wörtern («*eerily stenciled birds*« wird zu »*schablonierte Vögel*«)

für Stirnrunzeln. Den Algorithmen fehlt das Gespür für die richtige Wortwahl («beady-eyed ospreys« wird zu »perläugige Fischadler«, ich entscheide mich später für »ausdruckslos starrende Fischadler«) und dafür, welche englischen Wörter zur Verbesserung des deutschen Textes weggelassen werden können.

Die App von DeepL bietet die interessante Funktion, durch einen Klick auf ein Wort, das mir nicht gefällt, eine Liste mit Synonymen oder anderen Wörtern einzublenden, die in die Kollokation passen. Dieses Feature vermisse ich in der CAT-Tool-Oberfläche schmerzlich, da man mit den Wörtern arbeiten muss, für die DeepL sich entschieden hat.

Um passendere Übersetzungsvorschläge zu erhalten, kopiere ich also einige der Sätze in die DeepL-App, profitiere von den präsentierten Synonymen und bin schließlich mit den Sätzen zufrieden.

Als ich zum ersten Satz zurückkehre, fällt endlich der Groschen und ich verstehe, was die Autorin mir sagen will. Letztendlich muss ich für meine Übersetzung komplett weggehen vom Ausgangstext und die Szene anders beschreiben, damit sie verständlich wird. Ich frage mich, ob DeepL mich mit seiner direkten Übersetzung bereits in eine bestimmte Richtung geschickt hat und ich deswegen Schwierigkeiten hatte, zu verstehen, was gemeint war.

Während einige Fehler und schiefe Formulierungen sofort ins Auge fallen («none of the eyes flicker« wird zu »keine Augen flackern«, obwohl eigentlich »niemand mit der Wimper zuckt«), erwische ich mich dabei, wie ich bei manchen Begriffen der Maschine blind vertraue. Erst im Nachhinein fällt mir ein, dass ich die Übersetzung für »Osprey« lieber noch einmal verifizieren sollte, da mir diese Vokabel nicht geläufig ist, anstatt den Vorschlag der KI als der Weisheit letzter Schluss anzusehen.

Andere unbekannte Wörter lassen sich durch den Kontext bestätigen, was dann eine echte Zeitersparnis darstellt, da ich zum Beispiel nicht nachschlagen muss, was mit »pivot« gemeint ist. Außerdem lässt sich DeepL auch von Tippfehlern nicht aus der Ruhe bringen und liefert richtige Ergebnisse. Generell sollte man sich aber nicht zu sehr auf die Maschine verlassen, da sie auch gerne mal

danebenlangt (aus »gemeinsam mit den anderen nicken« macht sie zum Beispiel »den anderen zunicken«). Wenn man ein Wort nicht aktiv beherrscht, ist es ratsam, DeepLs Vorschlag mit einem herkömmlichen Wörterbuch zu überprüfen. Ich könnte mir vorstellen, dass in Zukunft hervorragende sprachliche Kompetenzen noch wichtiger werden als heute, da die KI Text auf hohem Niveau produziert und nur wirklich kompetente Menschen Fehler erkennen.

Nachdem ich anfangs etwas willkürlich zwischen Ausgangstext und maschinell Output gesprungen bin, etabliere ich langsam eine strukturierte Vorgehensweise. Ich lese mir den Ausgangstext durch, erfasse die Bedeutung und lasse mich dann auf den MÜ-Output ein, um ihn in einem ersten Schritt auf inhaltliche Fehler zu prüfen. Sobald ich sicher bin, dass alles in Ordnung ist, mache ich mich daran, den deutschen Text losgelöst vom Ausgangstext auf Hochglanz zu polieren. Bei dieser Vorgehensweise kristallisieren sich schnell zwei Fälle heraus: Der Output bietet einige Formulierungen, mit denen ich arbeiten kann, und lässt sich umschreiben – oder der Output ist unbrauchbar und ich bin schneller, wenn ich von null anfangen.

Im Laufe der Arbeit fallen mir vor allem die folgenden Aspekte auf:

- Die MÜ hat oft mit Inkonsistenzen zu kämpfen und schreibt beispielsweise manchmal »Ms.«, manchmal »Frau«.
- Außerdem stellt sie bei der Konvertierung von Maßeinheiten ganz abenteuerliche Rechnungen an und macht aus »3 feet« erst »3 Meter«, im Anschluss dann aus »5 feet« »1,80 Meter«. Glücklicherweise lässt mich der Kontext hellhörig werden, und ich bemühe Google für die korrekte Umrechnung.
- Bei Berufsbezeichnungen, bei denen das Geschlecht nicht klar ist, verwendet DeepL in meinem Beispiel ausschließlich männliche Formen, und auch die KI erspart mir eine langwierigere Recherche zum Begriff »acquisitions editor« nicht, da sie mir lediglich einen wörtlichen Vorschlag ausspuckt.

- Wie bereits erwähnt, ersetzt sie Wörter, die ein gewisses Flair und eine gewisse Persönlichkeit transportieren, oft durch neutralere Ausdrücke – so wird aus »jotting down« mit DeepL einfach »aufschreiben« und nicht »hinkritzeln«, wodurch in meinen Augen Atmosphäre verloren geht.
- Überhaupt ist Atmosphäre ein weiteres Problem: Mich beschleicht das Gefühl, dass DeepL den Text Segment für Segment übersetzt, ohne auf den Gesamtkontext und Fluss zu achten. Anschlüsse sind daher oft holprig, und auch der Mensch, der durch die Segmentierung des CAT-Tools bereits auf Schubladendenken getrimmt wird, wird weiter dazu verleitet, Segmente in Isolation zu betrachten. Das fällt vor allem in der Korrekturphase auf, in der ich die fertige Übersetzung als Ganzes in Word noch einmal durchgehe. Da ich praktisch mit zwei Texten arbeite – einem vor Charme sprühenden Ausgangstext und einem gedämpften, neutralen maschinell übersetzten Text –, fällt es mir auch schwerer, die Erzählstimme der Autorin in meinem Kopf zu hören. Ich empfinde den MÜ-Output hier fast als eine Art Störgeräusch.

Da bei MÜ oft von Effizienzgewinnen gesprochen wird, möchte ich auch erwähnen, dass ich nicht das Gefühl hatte, schneller zu arbeiten als sonst. Kurze simple Sätze lassen sich zwar direkt übernehmen, davon waren in meiner Textpassage aber nicht genügend vorhanden. Ich hatte außerdem den Eindruck, dass das »Umbauen« des maschinellen Outputs genauso viel oder mehr Zeit in Anspruch nimmt als eine komplett eigene Übersetzung. Zudem hatte ich bei diesem Experiment genügend Zeit, um dem Text ein großes Maß an Feinschliff zukommen zu lassen. Ich könnte mir vorstellen, dass ich nach 6 Stunden Arbeit nicht mehr so aufmerksam arbeite.

### **Korrekturphase: Immer unerlässlich**

Nach der Übersetzung in der Benutzeroberfläche des CAT-Tools ist es mir wichtig, in einer Ansicht Korrektur zu lesen, die dem Textfluss zuträglich ist. In memoQ selbst eignet sich dafür das View Pane, das den Text in der ursprünglichen



Formatierung anzeigt. Von Vorteil ist hier, dass man per Klick auf einen Satz direkt in das entsprechende Segment springen und Änderungen vornehmen kann. Leider wird der Text recht klein dargestellt, sodass man sich beim Lesen etwas schwer tut. Exportiert man die Übersetzung hingegen als Word-Datei, kann man komfortabel lesen, hat allerdings den doppelten Arbeitsaufwand, wenn man sein Translation Memory aktuell halten und Änderungen in beiden Programmen übernehmen möchte.

Das Korrekturlesen ist ein wichtiger Bestandteil des Übersetzungsprozesses, und das gilt auch für das Post-Editing. Der Korrekturaufwand erschien mir im Vergleich zu einer MÜ-freien Übersetzung weder größer noch kleiner gewesen zu sein. Außerdem beschränken sich Anpassungen auf Feinheiten, gröbere Schnitzer und Fehler sind mir nicht aufgefallen.

### **Abschließende Gedanken: Zähe Arbeit, irreführende Vorschläge**

Ich arbeite sehr gerne mit CAT-Tools und nutze auch die DeepL-App regelmäßig, weil ich die Synonym- und Wörterbuchfunktionen sehr hilfreich finde. Die Arbeit mit dem MÜ-Plug-in in memoQ empfand ich jedoch als etwas zäh, da eben diese Funktionen nicht abrufbar waren.

Bei kurzen Sätzen ohne Interpretationsspielraum lässt sich der maschinelle Output zwar übernehmen, dafür macht es bei komplexeren Sätzen, bei denen die Persönlichkeit der Autorin/Erzählerin transportiert werden soll, deutlich mehr Arbeit, die MÜ umzuschreiben. Auch zum Verständnis von komplexen Sätzen eignet sie sich nur bis zu einem gewissen Grad, da direkte wörtliche Übersetzungen auch auf den Holzweg führen können oder nicht weiterhelfen.

Auf meinem Wunschzettel ganz oben steht die Implementierung eines nutzerfreundlichen, KI-gestützten Wörterbuchs, das den Komfort der DeepL-App in die nützlichen Funktionen eines CAT-Tools (Termdatenbank / Translation Memory) integriert.

## Review

von Margarita Ruppel

Im Gegensatz zu mir hat der Teilnehmer bereits zuvor regelmäßig mit dem CAT-Tool memoQ gearbeitet, wenn auch nicht in Kombination mit dem DeepL-Plug-in, wie es im Workflow 6 des Experiments vorgegeben war. Viele seiner Beobachtungen und Schlüsse decken sich jedoch mit meinen.

Interessant finde ich zum Beispiel, dass auch bei ihm Umrechnungen von Maßeinheiten nicht funktionierten, weder durch DeepL noch durch memoQ (wie ich für möglich gehalten hätte), da er nach eigenen Angaben Google dafür bemühte. Eine solche eher simpel erscheinende Funktion, die buchstäblich »Rechenleistung« erfordert, würde ich von maschinellen Tools eigentlich erwarten.

Bei komplexeren Aufgaben, also zum Beispiel komplexeren Sätzen, macht Landes mit den Vorschlägen der MÜ dieselbe Erfahrung wie ich. Er übernimmt nur wenige simple Sätze direkt von DeepL und muss bei den meisten überprüfen, umschreiben oder ganz neu formulieren. Beim ersten Satz, der nicht auf Anhieb leicht zu verstehen ist, beschreibt er, dass er vom KI-Vorschlag zunächst auf die falsche Fährte gebracht wurde und sich für seine eigene Lösung später viel stärker vom Ausgangstext gelöst hat. Das deckt sich mit meiner Beobachtung, dass die MÜ die Freiheit, sich vom Original zu entfernen, beeinträchtigen kann. Wie Landes selbst schreibt, konnte er in diesem Fall viel am Text feilen, im realen Arbeitsalltag könnte dazu die Zeit wie auch die Konzentration nach sechs Stunden Übersetzen bzw. Posteditieren fehlen.

Schließlich konnte Landes, wie auch ich, bei dieser Arbeitsweise keine Zeitersparnis feststellen. Das zeigt, wie wenig Verlass auf die maschinelle Übersetzung ist und wie viel Eigenleistung des Übersetzers in das Ergebnis einfließt – nämlich nicht weniger als bei einer »herkömmlichen« Übersetzung. Es braucht seine Expertise, um die Fehler und Schwächen der MÜ (Inkonsistenzen, weniger sprachliche Vielfalt, fehlender »Sound« der Autorin, weniger fließender Zieltext durch Segmentierung) zu erkennen und zu korrigieren. Dieses Experiment

verdeutlicht in meinen Augen, was der Mensch der KI noch um Längen voraushat: nämlich zu abstrahieren, einen tieferen Sinn zu erkennen, die Persönlichkeit einer Autorin aus dem Geschriebenen herauszulesen und zu transportieren, anstatt einen Text als Aneinanderreihung von Wörtern zu betrachten, deren Entsprechung in der Zielsprache vom Algorithmus nach Wahrscheinlichkeitsberechnungen festgelegt wird.

Zu dieser Schlussfolgerung passt auch, dass ich die beiden Stellen, die mir in der Übersetzung am positivsten durch originelle und lebendige Formulierungen aufgefallen sind, eindeutig der Leistung des Übersetzers zuschreiben kann:

- »Weil Pennington seine Prinzipien nicht über den Haufen wirft, nur um einen Reibach zu machen.«
- »Doch im Vergleich zum Ozeandampfer, der gnadenlos über die See pflügt, ist er nur eine vor sich hin dümpelnde Boje.«

Kreative und freiere Lösungen wie diese machen einen Text interessant und verleihen ihm Persönlichkeit, die die MÜ-Vorschläge laut Landes vermissen lassen. Sie stellen für ihn sogar eher eine »Art Störgeräusch« dar, was ich sehr treffend formuliert finde. Insgesamt sehe ich also viele Parallelen zwischen unseren Erfahrungen und Erkenntnissen in diesem Experiment.

1 Original: Melissa Ferguson – *Meet Me in the Margins*

2

3 Chapter 1

4

5 Pacing the back corner of the packed meeting room in  
6 *outstanding* uncomfortable heels, I move as silently as  
7 possible along the three feet of available aisle space  
8 between my begrudgingly accommodating coworker, Clyve, and  
9 the horde of beady-eyed osprey staring down at me from the  
10 vintage wallpaper. I frown at the eerily stenciled birds,  
11 like I always do whenever I'm called to the Magnolia Room.  
12 There is a pause between Ms. Pennington's words, and I sense  
13 the need to nod with the others as I check my watch. Only  
14 3600 steps for the day, and it's already nearing noon.

15 I pivot dangerously on one thin heel at take a smaller,  
16 quicker step on the thick red carpet, all while slashing  
17 three words at the end of a paragraph. This is one of the  
18 benefits of being an assistant acquisitions editor at a  
19 publishing company more vintage than the eighties-styled  
20 jumpsuits circling back into fashion among teens. Editors  
21 here are constantly lugging around thick stacks of paper  
22 with pens behind their ears, jotting last-minute notes on  
23 authors' manuscripts, looking harried.

24 In fact, at Pennington Publishing, you'd look noticeably off  
25 if you *weren't* dragging around at least one manuscript to  
26 one of the half dozen meetings making up your day. Hence why  
27 none of the eyes in the rows ahead or around me so much as  
28 flicker as I flip from one page to another during this  
29 meeting.

30 Plus there's the fact that I'm not an inch over five feet

1 tall. And one of the benefits of not being an inch over five  
2 feet tall in a publishing house whose „conference room“ is a  
3 converted living room of an old Victorian mansion is that  
4 half the staff has to stand, and I can multitask my heart  
5 out behind them without being seen.  
6 And I do try to multitask. At least on good days when I feel  
7 one of those rare bursts of genuine motivation—or at least  
8 when my sister prods me until I give in. Because I am a  
9 Cade. Specifically, Savannah Cade. And the Cades are a pure  
10 breed distinguished by indefatigable energy, marked  
11 enthusiasm, and a dash of insanity. Seamlessly exceeding  
12 expectations is what we do.  
13 It’s just...a little more challenging for me.  
14 „Pennington Publishing has been a cornerstone of the  
15 nonfiction and literary fiction markets for over fifty  
16 years,“ Ms. Pennington, CEO of Pennington Publishing, says,  
17 gripping the podium. Her eyes glint like the six candle-like  
18 lights on the antique brass chandelier hanging in the center  
19 of the room. „Why? Because Pennington doesn’t bow down to  
20 pressure. Because Pennington won’t conform by throwing away  
21 our high-standing principles for a mere dollar in our  
22 pockets. Here at Pennington, we actually believe in the  
23 *content* we produce as a means of evolving and fine-tuning  
24 the minds of our readers and the culture at large. Unlike  
25 other houses lining the grocery-store shelves with”—her nose  
26 wrinkles, as though she can barely handle spitting out the  
27 words—“*commercial fiction* as quickly as they can, Pennington  
28 works tirelessly to produce only the most curated,  
29 thoroughly vetted manuscripts worth printing on the page.  
30 Only the most curated, vetted manuscripts we believe the

1 world needs to read.”  
2 I raise a brow as I slash another word.  
3 It’s a nice sentiment, but I don’t know if the *whole* world  
4 needed to have in their possession my latest edit: *The*  
5 *Incredible World of Words: An Epistemophiliac’s Guide*.  
6 „And that’s why, despite the onslaught of crises thrown our  
7 way last year, Pennington Publishing will continue to be *the*  
8 foundational place readers and booksellers look for the  
9 coming year. And it’s for that reason I want you all to give  
10 a warm welcome to the newest employee of our team.”  
11 My pen slips on the underlining of a word. I lift my head. A  
12 new employee?  
13 Through the sliver of space between two elbows I see Ms.  
14 Pennington holding on to the podium with two strong hands as  
15 she looks down at her employees, her sharp blue eyes  
16 narrowed as if reading all our minds: *Someone speak up. I*  
17 *dare you*.  
18 Slowly, a round of applause picks up around the room.  
19 The thing is, the past few years have been hard on  
20 Pennington Publishing. Not just us, really. It’s been this  
21 way for most smaller publishers not yet swallowed up by one  
22 of the Big Five. Despite Pennington’s years of glory (of  
23 which Mrs. Pennington is only too quick to remind everyone  
24 at every turn), it hasn’t been able to keep up with the  
25 solid chugging of the bigger, well-oiled machines.  
26 Pennington is a sailboat. A beautiful Pen Duick regatta  
27 cutter whose owner slides his hand over the rosewood,  
28 mahogany, teak, and other exotic tropical woods of the hull  
29 with pride while watching the vast white sail overhead  
30 billow in the sea-salt breeze. Intricately detailed. Unlike

1 any other.

2 But still just a bobbing speck compared to the ocean liner

3 charging through.

4

5 Melissa Ferguson: Meet Me in the Margins

6

7

8

9 Taken from *Meet Me in the Margins* by Melissa Ferguson

10 Copyright © 2022 by Melissa Ferguson. Used by permission of

11 HarperCollins Christian Publishing.

12 [www.harpercollinschristian.com](http://www.harpercollinschristian.com)

13

# 1 Überarbeitung

2

## 3 Kapitel 1

4 Ich laufe in unglaublich unbequemen Stöckelschuhen an der~~die~~  
5 hinteren~~hintere~~ Ecke des vollgestopften Besprechungsraums  
6 entlang. Da gerade einmal ein Meter Platz ist, zwänge ich  
7 mich so leise wie möglich an meinem Kollegen Clyde vorbei,  
8 der mich nur widerwillig durchlässt, während eine Horde  
9 Fischadler mich emotionslos von der alten Tapete aus  
10 anstarrt.

11 Wie immer, wenn ich ins Magnolienzimmer gerufen werde,  
12 mustere ich die unheimlichen Vögel mit gerunzelter Stirn.

13 Ms. Pennington unterbricht ihre Ankündigung, um~~hält~~ kurz  
14 Luft zu holen,~~inne~~ und ich spüre das Bedürfnis, gemeinsam  
15 mit den anderen zu nicken, während ich auf meine Uhr schaue.  
16 Erst 3.600 Schritte heute und es ist schon fast Mittag.  
17 Ich schwanke gefährlich auf einem meiner dünnen Absätze und  
18 mache einen kleinen, schnellen Schritt auf dem dicken roten  
19 Teppich, während ich drei Wörter am Ende eines Absatzes  
20 streiche.

21 Das ist einer der Vorteile, wenn man als stellvertretende  
22 Autorenbetreuerin und Lektorin in einem Verlag arbeitet, der  
23 noch altmodischer ist als die Overalls aus den Achtzigern,  
24 die unter Teenagern wieder in Mode sind.

25 Die Lektoren hier haben immer dicke Papierstapel unter dem  
26 Arm und Stifte hinter die~~den~~ Ohren geklemmt, kritzeln  
27 schnell noch Notizen auf die Manuskripte der Autoren, mit  
28 denen sie arbeiten, und wirken gehetzt.

29 Bei Pennington Publishing fällt~~würde~~ man viel eher  
30 auf~~auffallen~~, wenn man nicht mindestens ein Manuskript zu



1 einer der zahlreichen Besprechungen mitnimmt~~mitnehmen würde~~,  
2 die man an einem Arbeitstag so hat.  
3 Aus diesem Grund zuckt niemand in den Reihen vor mir auch  
4 nur mit der Wimper, als ich während des Meetings durch die  
5 Seiten blättere.  
6 Außerdem bin ich gerade mal ein Meter fünfzig groß.  
7 Und wenn man in einem Verlag arbeitet, dessen  
8 „Konferenzraum“ das umgebaute Wohnzimmer eines alten  
9 viktorianischen Herrenhauses ist, hat das einen weiteren  
10 entscheidenden Vorteil: Da die Hälfte der Mitarbeiter stehen  
11 muss, kann ich hinter ihnen nach Lust und Laune multitasken,  
12 ohne gesehen zu werden.  
13 Und das mache ich auch.  
14 Zumindest an guten Tagen, wenn ich einen meiner~~dieser~~  
15 seltenen Motivationsschübe habe - oder meine Schwester  
16 mir~~mich~~ in~~so~~ Gewissen~~lange~~ geredet~~drängt~~, hat~~bis~~ ich  
17 nachgebe.  
18 Ich bin nämlich eine Cade.  
19 Savannah Cade, um genau zu sein.  
20 Und die Cades zeichnen sich durch unerschöpfliche Energie,  
21 ausgeprägten Enthusiasmus und einen Hauch von Wahnsinn aus.  
22 Erwartungen scheinbar mühelos zu übertreffen, ist unser  
23 Ding.  
24 Ich tue mir damit ... allerdings ein bisschen schwerer als der  
25 Rest der Familie.  
26 „Pennington Publishing ist seit über fünfzig Jahren ein  
27 Eckpfeiler des Sachbuch- und Belletristikmarktes“, verkündet  
28 Ms. Pennington, Geschäftsführerin von Pennington Publishing,  
29 und packt die Tischplatte des~~das~~ Podiums~~Podium~~.  
30 Ihre Augen funkeln wie die sechs Kerzenlichter des antiken

1 Kronleuchters aus Messing, der in der Mitte des Raumes  
2 hängt.  
3 „Und warum?  
4 Weil Pennington sich nicht unter Druck setzen lässt.  
5 Weil Pennington seine Prinzipien nicht über den Haufen  
6 wirft, nur ~~einenum~~ ~~Reibachsich die Taschen~~ zu ~~machenfüllen~~.  
7 Hier bei Pennington glauben wir tatsächlich an die Inhalte,  
8 die wir produzieren. Wir wollen, dass sich unsere Leser und  
9 Leserinnen und auch die Kultur im Allgemeinen  
10 weiterentwickeln.  
11 Im Gegensatz zu anderen Verlagen, die die Regale der  
12 Supermärkte so schnell wie möglich mit“, sie rümpft die  
13 Nase, als brächte sie die Worte kaum über die Lippen,  
14 „kommerzieller Belletristik füllen, produziert Pennington  
15 nur kuratierte, gründlich geprüfte Manuskripte, die es auch  
16 wert sind, gedruckt zu werden.  
17 Wir arbeiten unermüdlich, doch nur mit Manuskripten, die die  
18 Welt unserer Meinung nach auch gelesen haben muss.“  
19 Ich streiche noch ein Wort und ziehe eine Augenbraue hoch.  
20 Das klingt zwar alles ganz nett, aber ich bin mir nicht  
21 sicher, ob die Welt mein neuestes Projekt wirklich gelesen  
22 haben muss:  
23 Die unglaubliche Welt der Wörter ~~-+~~  
24 Ein Leitfaden für Wissbegierige. ~~Epistemophile~~  
25 „Und deshalb wird Pennington Publishing trotz der  
26 zahlreichen Krisen, die uns im vergangenen Jahr gebeutelt  
27 haben, auch weiterhin Ansprechpartner Nummer eins für  
28 Leseratten und Buchhändler sein.  
29 Aus diesem Grund ~~dürfenmöchte Sieich nunSie~~ alle ~~bitten~~, den  
30 neuesten Mitarbeiter unseres Teams herzlich willkommen ~~zu~~

1 heißen.“

2 Ich ~~will~~~~wollte~~ gerade ein Wort unterstreichen, rutsche  
3 jedoch mit dem Stift ab und hebe den Kopf.

4 Ein neuer Mitarbeiter?

5 Durch einen Spalt zwischen zwei Ellbogen sehe ich, wie Ms.  
6 Pennington das Podium weiterhin mit ihren kräftigen Händen  
7 umklammert hält und den Blick über ihre Mitarbeiter  
8 schweifen lässt. Ihre durchdringenden blauen Augen sind  
9 verengt, ganz so, als wolle sie unsere Gedanken lesen und  
10 uns telepathisch mitteilensagen:

11 Wagen Sie es ja nicht, ~~mir~~~~etwas dagegen~~-zu  
12 widersprechensagen.

13 Langsam fangen die Kollegen im Konferenzzimmer an zu  
14 klatschen.

15 Pennington Publishing hat ~~eine~~~~keine~~ schwere~~einfachen~~  
16 Zeit~~Jahre~~ hinter sich.

17 Aber wir sind kein Einzelfall.

18 ~~Den~~~~So ist es den~~ meisten kleineren Verlagen ~~ergangen~~, die  
19 noch nicht von einem der großen Fünf geschluckt worden sind,  
20 ist es ähnlich ergangen.

21 Obwohl Pennington auch erfolgreiche Jahre ~~hatte~~~~hinter sich~~  
22 ~~hat~~ (was Ms. Pennington nicht müde wird zu betonen), kann  
23 der Verlag nicht mit der gut geölten Maschinerie der  
24 Marktriesen mithalten.

25 Pennington ist wie ein Segelboot.

26 Der Verlag ist ~~wie~~ ein wunderschöner Regattakutter von Pen  
27 Duick, dessen Besitzer stolz über die exotischen  
28 Tropenhölzer des Rumpfes streicht - Palisander, Mahagoni,  
29 Teak ~~--des Rumpfes streicht~~, während sich das große weiße  
30 Segel in der salzigen Meeresbrise aufbläht.

1 Er ist filigran~~Filigran~~ und raffiniert.  
2 Einfach einmalig.  
3 Doch~~Aber~~ im Vergleich zum Ozeandampfer, der gnadenlos über  
4 die See~~alles pflügt~~~~plattwalzt~~, ist er nur eine vor sich hin  
5 dümpelnde Boje.  
6 Melissa Ferguson:  
7 Wir sehen uns zwischen den Zeilen  
8  
9 Taken from *Meet Me in the Margins* by Melissa Ferguson  
10 Copyright © 2022 by Melissa Ferguson. Used by permission of  
11 HarperCollins Christian Publishing.  
12 [www.harpercollinschristian.com](http://www.harpercollinschristian.com)  
13  
14 Aus dem amerikanischen Englisch von Daniel Landes  
15

# 1 Finale deutsche Fassung

2

## 3 Kapitel 1

4

5 Ich laufe in *unglaublich* unbequemen Stöckelschuhen an der  
6 hinteren Seite des vollgestopften Besprechungsraums entlang.

7 Da gerade einmal ein Meter Platz ist, zwänge ich mich so  
8 leise wie möglich an meinem Kollegen Clyve vorbei, der mich  
9 nur widerwillig durchlässt, während eine Horde Fischadler

10 mich emotionslos von der alten Tapete aus anstarrt. Wie  
11 immer, wenn ich ins Magnolienzimmer gerufen werde, mustere  
12 ich die unheimlichen Vögel mit gerunzelter Stirn. Ms.

13 Pennington unterbricht ihre Ankündigung, um kurz Luft zu  
14 holen, und ich spüre das Bedürfnis, gemeinsam mit den  
15 anderen zu nicken, während ich einen prüfenden Blick auf die  
16 Uhr an meinem Handgelenk werfe. Erst 3.600 Schritte heute  
17 und es ist schon fast Mittag.

18 Ich schwanke gefährlich auf einem meiner dünnen Absätze,  
19 mache einen kleinen, schnellen Schritt auf dem dicken roten  
20 Teppich und streiche drei Wörter am Ende eines Absatzes. Das  
21 ist einer der Vorteile, wenn man als stellvertretende  
22 Autorenbetreuerin und Lektorin in einem Verlag arbeitet, der  
23 noch altmodischer ist als die Overalls aus den Achtzigern,  
24 die unter Teenagern wieder in Mode sind. Die Lektoren und  
25 Lektorinnen hier haben immer dicke Papierstapel unter dem  
26 Arm und Stifte hinter den Ohren, kritzeln schnell noch  
27 Notizen auf die Manuskripte der Schreiberlinge, mit denen  
28 sie arbeiten, und wirken gehetzt.

29 Bei Pennington Publishing fällt man viel eher auf, wenn man  
30 *nicht* mindestens ein Manuskript zu einer der zahlreichen

1 Besprechungen mitnimmt, die man an einem Arbeitstag so hat.  
2 Aus diesem Grund zuckt niemand in den Reihen vor mir auch  
3 nur mit der Wimper, als ich durch die Seiten blättere.  
4 Außerdem bin ich gerade mal ein Meter fünfzig groß. Und wenn  
5 man in einem Verlag arbeitet, dessen „Konferenzraum“ das  
6 umgebaute Wohnzimmer eines alten viktorianischen  
7 Herrenhauses ist, hat das einen weiteren entscheidenden  
8 Vorteil: Da die Hälfte der Mitarbeiter stehen muss, kann ich  
9 nach Lust und Laune multitasken, ohne gesehen zu werden.  
10 Und das mache ich auch. Zumindest an guten Tagen, wenn ich  
11 einen meiner seltenen Motivationsschübe habe – oder meine  
12 Schwester mir ins Gewissen geredet hat. Ich bin nämlich eine  
13 Cade. Savannah Cade, um genau zu sein. Und die Cades  
14 zeichnen sich durch unerschöpfliche Energie, ausgeprägten  
15 Enthusiasmus und einen Hauch von Wahnsinn aus. Erwartungen  
16 scheinbar mühelos zu übertreffen, ist unser Ding.  
17 Ich tue mir damit allerdings ... ein bisschen schwerer als der  
18 Rest der Familie.  
19 „Pennington Publishing ist seit über fünfzig Jahren ein  
20 Eckpfeiler des Sachbuch- und Belletristikmarktes“, verkündet  
21 Ms. Pennington, Geschäftsführerin von Pennington Publishing,  
22 und packt die Tischplatte des Podiums. Ihre Augen funkeln  
23 wie die sechs Kerzenlichter des antiken Kronleuchters aus  
24 Messing, der in der Mitte des Raumes hängt. „Und warum? Weil  
25 Pennington sich nicht unter Druck setzen lässt. Weil  
26 Pennington seine Prinzipien nicht über den Haufen wirft, nur  
27 um einen Reibach zu machen. Hier bei Pennington glauben wir  
28 tatsächlich an die Inhalte, die wir produzieren. Wir wollen,  
29 dass sich unsere Leser und Leserinnen und auch die Kultur im  
30 Allgemeinen weiterentwickeln. Im Gegensatz zu anderen

1 Verlagen, die die Regale der Supermärkte so schnell wie  
2 möglich mit ...“, sie rümpft die Nase, als brächte sie die  
3 Worte kaum über die Lippen, „... *kommerzieller Belletristik*  
4 füllen, produziert Pennington nur kuratierte, gründlich  
5 geprüfte Manuskripte, die es auch wert sind, gedruckt zu  
6 werden. Wir arbeiten unermüdlich, doch nur mit Manuskripten,  
7 die die Welt unserer Meinung nach auch gelesen haben muss.“  
8 Ich streiche noch ein Wort und ziehe eine Augenbraue hoch.  
9 Das klingt zwar alles ganz nett, aber ich bin mir nicht  
10 sicher, ob die Welt mein neuestes Projekt wirklich gelesen  
11 haben muss: *Die unglaubliche Welt der Wörter - Ein Leitfaden*  
12 *für Wissbegierige*.  
13 „Und deshalb wird Pennington Publishing trotz der  
14 zahlreichen Krisen, die uns im vergangenen Jahr gebeutelt  
15 haben, auch weiterhin Ansprechpartner Nummer eins für  
16 Leseratten und Buchhändler sein. Aus diesem Grund dürfen Sie  
17 nun alle den neuesten Mitarbeiter unseres Teams herzlich  
18 willkommen heißen.“  
19 Ich will gerade ein Wort unterstreichen, rutsche jedoch mit  
20 dem Stift ab und hebe den Kopf. Ein neuer Mitarbeiter?  
21 Durch einen Spalt zwischen zwei Ellbogen sehe ich, dass Ms.  
22 Pennington das Podium weiterhin mit ihren kräftigen Händen  
23 umklammert hält und den Blick über ihre Mitarbeiter  
24 schweifen lässt. Ihre durchdringenden blauen Augen hat sie  
25 zu Schlitzeln verengt, ganz so, als wolle sie unsere Gedanken  
26 lesen und uns telepathisch mitteilen: *Wagen Sie es ja nicht,*  
27 *mir zu widersprechen*.  
28 Langsam fangen die Kollegen im Konferenzzimmer an zu  
29 klatschen.  
30 Pennington Publishing hat eine schwere Zeit hinter sich.

1 Aber wir sind kein Einzelfall. Den meisten kleineren  
2 Verlagen, die noch nicht von einem der großen Fünf  
3 geschluckt worden sind, ist es ähnlich ergangen. Obwohl  
4 Pennington auch erfolgreiche Jahre hatte (was Ms. Pennington  
5 nicht müde wird zu betonen), kann der Verlag nicht mit der  
6 gut geölten Maschinerie der Marktriesen mithalten.  
7 Pennington ist wie ein Segelboot. Der Verlag ist ein  
8 wunderschöner Regattakutter von Pen Duick, dessen Besitzer  
9 stolz über die exotischen Tropenhölzer des Rumpfes  
10 streicht - Palisander, Mahagoni, Teak -, während sich das  
11 große weiße Segel in der salzigen Meeresbrise aufbläht. Er  
12 ist filigran und raffiniert. Einfach einmalig.  
13 Doch im Vergleich zum Ozeandampfer, der gnadenlos über die  
14 See pflügt, ist er nur eine vor sich hin dümpelnde Boje.

15

16 Melissa Ferguson: Wir sehen uns zwischen den Zeilen

17

18 Taken from *Meet Me in the Margins* by Melissa Ferguson  
19 Copyright © 2022 by Melissa Ferguson. Used by permission of  
20 HarperCollins Christian Publishing.  
21 [www.harpercollinschristian.com](http://www.harpercollinschristian.com)

22

23 Aus dem amerikanischen Englisch von Daniel Landes